

gen verschwundener Kunstgröße. Am entgegengesetzten Ende gegen Abend hin, erhob sich mit marmorner Stirnplatte der Altar der drei Weisen, darüber abgebildet wie sie das Kindlein Jesu beschenken. Der Leitstern zum Stalle zeigt mit seinem Schweife die Stelle, die er eingenommen, als er die morgenländischen Sterndeuter wie ein wandelnder Bote geführt hat.

Christus und die heiligen Vier besahen das Alles, aber nichts war darin, daß sie wie treffende Wahrheit berührt hätte. „Hier,“ begann Lukas: „hier ist viele Pracht verwendet worden, die Sinne zu reizen und die Frömmigkeit gläubiger Seelen zu überreden und zu begeistern, aber es fehlt die Einheit des Gedankens, die Einladung der Wahrheit, der Gnadenweg zum Glauben. Was ich sehe ist Blendung und Bestechung des äußern Menschen, ohne innere Gewalt, die den Menschen in sein Selbst zurückführt, und die Innigkeit der Liebe erweckt.“ —

(Fortsetzung folgt.)

### Johannes von Soëst.

Hoffmann von Fallersleben liefert im literarhistorischen Taschenbuche von H. E. Prutz, 4. Jahrg. 1846, eine höchst interessante Biographie von Johannes von Soëst, dem Sängemeister, den der Herzog Joh. von Cleve im Jahre 1458 unter seine Chorschüler aufnahm. Während Soëst ein lustiges leichtfertiges Leben führte, da trafen seinem gnädigen Herrn zwei Sängere aus England ein; Johannes äußert sich darüber:

„Als ich dieselben singen hort,  
Da fiel mein Kunst ganz über Bord.“

So etwas hat er sein Tage nicht gehört! Er hat die sehnlichste Begier, von ihnen zu lernen, und ist außer sich vor Freude, als sie ihm versprechen, ihn seines Wunsches zu gewähren, nur müsse er sie dann zu Brügge in Flandern aussuchen. Aber wie der Günst und Liebe des Fürsten sich entziehen? Er will es offen herausagen, und thut es auch, um nicht vor sich selbst undankbar zu erscheinen. Da schmeichelt ihm aber der Herzog: „Soëstchen, bleibe bei mir! es soll Dir alles gewährt werden, was Du wünschest.“ Soëstchen sagt aber, daß

ihm die Kunst über Gold und Gut gehe und die Kunst müsse er aus dem Grunde lernen. Da der Herzog nichts dagegen vermochte, so ließ er den Johannes gefangen nehmen, eben da er sich zur Abreise anschickte, und legte ihn in einen Thurm. Aber auch dies Mittel vermochte nichts über ihn, er wollte einmal zu seinen Engländern. Darum als der Pförtner erschien und das Thor öffnete, zog Johannes ohne Geld und Gut fröhlichen Muthes seine Strafe. Bald war er in Brügge:

„Da lernt ich singen erst aus Kunst  
Centrein und Fauberdon, mit Günst  
Der Meister zwen aus Engelland  
Proportion viel mancherhand,  
Die ich vor nie mehr hatt' erkannt,  
Das war mir lieber dann ein Land,  
Denn viel mehr Lieb hatt ich zu Kunst,  
Nerk, dann zu aller Fürsten Günst.“

In Cöln machte er sich ansässig. Hier gedachte er Zeit Lebens zu bleiben:

„Deshalb ein Jungfraw ich da nahm,  
Durch welche ich da gleich ward zahm.“

### Die merkwürdige Alpenhöhle im Salzammergut,

welche vor einiger Zeit in der Felsenschlucht Kossitte am Untersberge im Salzburgischen von Semmern entdeckt wurde, ist etwa dreiviertel Stunden von der obern Kossitte-Alpe gelegen, und der Zugang von einem schmalen Grath aus, von welchem man der schauerlichen unabsehbaren Höhle mit ihrem klaffenden Abgrund zuerst ansichtig wird, selbst für gewandte Bergsteiger äußerst gefahrvoll. Grauen-erregend breitet sie sich unmittelbar vom 9 Fuß hohen Eingang gleichförmig nach allen Richtungen aus. In der untersten Tiefe, von beinahe 300 Schuh erstreckt sich ein wahrscheinlich mit ewigem Eis bedecktes großes Plateau, dessen 80 bis 90 Fuß breiter und 18 bis 24 Fuß tiefer Absturz einen gefrorenen Wasserfall bildet, auf welchem zwei prachtvolle Eispyramiden stehen; die eine derselben hat eine täuschende Ähnlichkeit mit einem Lämmergeier. (Oesterr. Morgenbl.)